Charlottenburger Zeitung.

erscheint **täglich** Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Inserate,
die Corpuszeile **10** Pf., für Auswärts 20 Pf., werden zur nächsten Nummer bis **5 Uhr** Abends angenommen im Comtoir, **Berliner Straße 59,** sowie in allen Annoncen-Expeditionen.

Redaction und Expedition:
Berliner Straße 59.

Eigenthümer: Gebr. Pinthus jr.

Abonnementspreis
exclusive Postaufschlag vierteljährlich 1 Mark 50 Pf.

Bestellungen
nehmen an die Expedition der „Charlottenburger Zeitung" **Berliner Straße 59,** die Zeitungsspediteure Karraß, Schulstraße 9, Oestlich Grünstraße 2, sowie alle Post-Anstalten.

Nr. 251. **Charlottenburg, Dienstag, den 26. October 1880.** **II. Jahrgang.**

Der volkswirthschaftliche Congreß.

Der Congreß deutscher Volkswirthe, der jedem den Eintritt gestattet, welcher den üblichen Beitrag erlegt, besteht aus einem engeren Kreise von Fachgenossen, um welche sich je nach dem Orte der Sitzungen eine mehr oder minder große Anzahl von Männern versammelt, die, ohne speciell Fachmann zu sein, ein lebhaftes Interesse für volkswirthschaftliche Fragen empfinden und deren öffentliche Discussion gefördert sehen wollen. Dieser freien Verfassung des Congresses scheint man es in erster Linie zuschreiben zu müssen, daß in Deutschland noch keine fachmännische Vereinigung irgend welcher Art auch nur annähernd die von ihr vertretenen Anschauungen in der öffentlichen Meinung und demnächst in der Gesetzgebung mit demselben Erfolge geltend zu machen vermochte, wie der volkswirthschaftliche Congreß, der gleichsam als ein legitimer Ausdruck der öffentlichen Meinung betrachtet werden kann. Wer daher den Congreß dadurch anzufeinden glaubt, daß er ihm freihändlerische Tendenzen unterschiebt, der begeht den verhängnißvollen Irrthum, zu constatiren, daß die wirthschaftliche Freiheit es ist, welche im Volke die meisten — im volkswirthschaftlichen Congresse eben nur Ausdruck findenden Sympathieen besitzt; denn wenn die Strömung im Volke in der That eine der neuen deutschen Wirthschaftspolitik analoge wäre, so würde dem nichts im Wege stehen, daß sich dies auch in der Haltung des Congresses äußerte.

Das Statut des volkswirthschaftlichen Congresses sagt nämlich nicht das Geringste von freihändlerischen Tendenzen; der Congreß stellt sich vielmehr lediglich die Aufgabe, Tagesfragen von volkswirthschaftlichem Charakter zu erörtern und dabei im Interesse — nicht etwa irgend welcher Gruppirungen — sondern einzig des allgemeinen Wohls die Wahrheit zu suchen. Sonderinteressen und specielle Parteiauffassungen können natürlich in dem Congresse stets zur Discussion gestellt werden, aber sie werden es nie zu Wege bringen, eine Vertretung durch den Congreß zu erzielen, es sei denn, dieselben hätten die öffentliche Meinung bereits derart für sich gewonnen, daß diese im Congresse einen Wiederhall finden müsse. Immerhin darf nicht verschwiegen werden, daß eine Ueberrumpelung auch im volkswirthschaftlichen Congreß zu den Möglichkeiten gehört. Streng genommen sind künstliche und zufällige Majoritäten bei freien Vereinigungen fast nie absolut ausgeschlossen; aber da der volkswirthschaftliche Congreß es gewöhnlich nicht als seine Sache betrachtet, ohne die dringendste Nothwendigkeit seine Anschauungen in Resolutionen zu fassen, so liegt bei ihm die Gefahr der Ueberrumpelung nicht so nahe, wie es im andern Falle vielleicht sein könnte. Die freie Discussion, das sachliche Abwägen von Gründen und Gegengründen, darin repräsentirt sich die Bedeutung des Congresses.

Wenn die Gründer des Congresses, zu denen Männer wie Schulze-Delitzsch, Braun-Wiesbaden, Julius Faucher, Otto Hübner, Rudolf v. Bennigsen, Präsident Lette, Prince-Smith, Staatsrath Mathy, Professor Endemann, Geheimrath Engel, Otto Michaelis, Professor Böhmert u. a. gehören, Vertreter des Princips der wirthschaftlichen Freiheit waren, so lag das einzig in den damaligen Verhältnissen, welche eine Reform erheischten, die nur auf der Basis dieses Princips durchzuführen war und nach den Vorschlägen des Congresses später auch durchgeführt worden ist. Die Grundsätze, die vom Congresse auf einer, nämlich auf seiner Jahresversammlung in Braunschweig (1866) für die einheitliche wirthschaftliche Gesetzgebung Deutschlands aufgestellt wurden, fanden in der Verfassung des Norddeutschen Bundes und später in der Reichsverfassung ihre Verwirklichung.

Was man nun für oder gegen den volkswirthschaftlichen Congreß auch sagen und schreiben mag, sein unbestrittenes Hauptverdienst wird es bleiben, daß er es gewesen ist, der durch seine Verhandlungen zuerst das allgemeine Interesse auf eine ernstere Behandlung volkswirthschaftlicher Fragen gelenkt und dadurch die volkswirthschaftliche Nation geweckt und gefördert hat. Ein einseitig zusammengesetztes Interessen-Collegium wie der „volkswirthschaftliche Senat" in spe es werden soll, wird für ein solches Institut auch nicht den geringsten Ersatz zu bieten vermögen.

Deutsches Reich.

— In Abgeordnetenkreisen will man wissen, daß die diesmalige Session des Landtages nicht eine allzulange Zeit in Anspruch nehmen wird. Die Regierung legt an den Staatshaushaltsetat so eben die letzte Hand an und es ist zu erwarten, daß derselbe sofort nach Eröffnung des Landtages an die Mitglieder desselben zur Vertheilung gelangt. Es dürfte die Berathung des Etats also schon in der nächstfolgenden Woche ihren Anfang nehmen. Man hofft neben dem Etat auch noch die Verwaltungsgesetze vor den Weihnachtsferien zum Abschluß bringen zu können, so daß für die Zeit nach Neujahr nur noch diejenigen Gesetzesvorlagen dem Landtage zur Erledigung blieben, welche aus den übrigen Ministerialressorts zu erwarten sind.

— Die „Nordd. Allgem. Ztg." erklärt, daß die Verstaatlichung der Eisenbahnen kein finanziell ungünstiges Resultat ergeben habe, daß Fürst Bismarck nicht an den Landtagsverhandlungen theilnehmen und daß seine socialpolitischen Entwürfe Gegenstand der Reichsgesetzgebung sein würden.

— Herr Stöcker ist augenblicklich auf einer Gastreise in Ostpreußen, seine Vorträge werden angekündigt wie die anderer Rhapsoden. Wunderbar nur ist, daß ihm für dieselben überall nicht die Concertsäle, sondern die Kirchen zur Verfügung gestellt werden.

— Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß aus den Bundesraths-Ausschüssen für Handel und Verkehr und für Seewesen sämmtliche Mitglieder ausgeschlossen worden sind, welche freihändlerischer Neigungen verdächtig waren.

— Der neunzehnte Congreß deutscher Volkswirthe ist Sonnabend Nachmittag geschlossen worden. Er hat sich auf's Neue das Verdienst erworben, eine Reihe brennender wirthschaftspolitischer Tagesfragen zu erörtern und schätzbares Material zur Lösung derselben beizutragen. Der letzte Gegenstand der Schlußsitzung: Die Revision der Hypothekenbank- und Actiengesetzgebung, wurde, nachdem ein Vortrag des Herrn Bank-Director Dr. Hecht (Mannheim) darüber mit bemerkenswerthen Reformvorschlägen entgegengenommen worden war, wegen allzu vorgerückter Zeit nicht mehr der üblichen Discussion unterbreitet. Herr Director Hecht war in seinem Referat zu dem Ergebniß gelangt, daß das deutsche Actienrecht in zahlreichen Punkten reformbedürftig sei, daß jedoch die Revision des Actienrechtes zweckmäßigerweise mit der Revision des deutschen Handelsgesetzbuches verbunden werde. Der Vorsitzende des Congresses, Herr Justizrath Braun, schloß mit dem Dank an alle Förderer und Freunde des Congresses die 19. Session.

Ausland.

w. **London**, 25. October. In Galway fand gestern wegen der Agrarfrage ein großes Meeting statt, an welchem gegen 40,000 Personen theilnahmen. Parnell machte in seiner Rede das Oberhaus und den Oberfescretair für Irland, Forster, für die agrarischen Morde verantwortlich und erklärte, die Autonomie Irlands sei die alleinige Remedur zur Beseitigung der gegenwärtigen Zustände.

w. **Rom**, 25. October. Gestern wurden im Vatikan 700 päpstliche Erbeamte empfangen. Der Papst hielt eine maßlos herausfordernde Rede gegen Italien. Er nannte die im September stattfindende Volksfeier des Jahrestages der Befreiung Roms eine ruchlose, ebenso sei das italienische Garantiegesetz eine gottlose Verhöhnung. Die italienischen Schulen bezeichnete der Papst als das Saatfeld der Niederträchtigkeiten, des Unglaubens und der Sittenlosigkeit. Papst Leo beklagte ferner den Geldmangel, unter welchem der Vatikan leide und wodurch die Verdrängung der italienischen Schulen durch zu gründende päpstliche Lehranstalten verhindert werde.

w. **Petersburg**, 24. October. Die „Agence Russe" hebt hervor, daß die Einigkeit der Mächte den Sultan auf den Weg der Concessionen geführt hätte und daß demnach die schwebenden Fragen im Orient einer befriedigenden Lösung entgegengehen dürften. Die griechische Regierung werde klug handeln, wenn sie in Mäßigung und Geduld verharre. Sie würde am besten zu einer Befriedigung ihrer Ansprüche gelangen, wenn sie auf dem friedlichen Wege verbliebe.

w. **Konstantinopel**, 25. October. Die Pforte soll Riza Pascha formelle Instructionen ertheilt haben, welche geeignet wären, die von Montenegro bezüglich der Dulcignoconvention erhobenen Schwierigkeiten zu beseitigen.

Herz und Pflicht.

46) Von Heinrich Köhler.

„Natürlich! Sie haben vollkommen Recht! Die Nachricht kam mir auch nur so unerwartet, deshalb meine Ueberraschung. O gewiß, gewiß, Editha — Frau von Salten, wollte ich sagen — ist noch jung genug, um eine neue Ehe zu schließen. Ich kann es ihr nicht verdenken — durchaus nicht — warum sollte sie auch nicht? Frauen haben ein liebebedürftiges Herz — sie wissen sich leicht zu trösten. Wer ist denn der Glückliche?"

„Das muß ich vorläufig noch verschweigen; vielleicht sagt sie es Ihnen selbst. Ihr Kleiner hat ihr das feierliche Versprechen abgenommen, hierher zu kommen; wir werden vielleicht Nachmittag vorsprechen. Meine Nichte wollte dann noch, glaube ich, mit Ihnen über die Anfertigung einer Statuette sprechen, die sie in ihrem Zimmer wünscht."

Der alte Herr verabschiedete sich bald darauf. Richard geleitete ihn bis an die Gartenpforte, dann ging er mit großen Schritten in hastiger Aufregung im Garten auf und ab.

Eine unsägliche Bitterkeit hatte sich seiner bemächtigt. So schnell also hatte sie sich getröstet, und er hatte sich eben noch mit so süßen Zukunftsgedanken getragen! Er hatte geglaubt, ihre Liebe zu ihm sei so groß, daß nie ein anderes Bild in ihrem Herzen Raum finden würde. „Weibertreue!" lächelte er verächtlich vor sich hin. Aber im Grunde genommen — hatte sie nicht Recht — sollte sie ihr junges Leben einsam vertrauern — sich ewig mit den wesenlosen Schatten einstiger Liebe begnügen? — Dann wichen diese bitteren Empfindungen wieder einem heißen Schmerzgefühl, er sank auf eine Bank nieder und starrte lange vor sich hin. — Also kommen wollte sie heute, wohl um ihm zu sagen, daß sie auch ohne ihn noch glücklich werden könne. Und um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, würde man ihn dann noch zu dieser feierlichen Gelegenheit einladen, damit sein zerrissenes Herz sich an ihrem Glücke weiden könne.

Am Nachmittag kam Herr v. Freiberg mit seiner Nichte bei dem Landhause vorgefahren. Der kleine Egon wußte seiner Freude kaum Ausdruck zu geben und ging nicht von Editha's Seite. Richard begrüßte die Baronin mit einer zurückhaltenden Höflichkeit; die Worte, die er an sie richtete, waren so gemessen, daß sie einige Male bedeutungsvoll zu ihm aufblickte und leise den Kopf schüttelte.

Man war erst ein Weilchen in den Gängen des Gartens auf- und abpromenirt. Der alte Herr gab sich Mühe, die Aufmerksamkeit des Knaben an sich zu fesseln, was ihm dann auch nach einiger Zeit gelang. Er machte ihn auf einen besonders prächtigen Schmetterling aufmerksam — in der Verfolgung desselben geriethen Beide dann an das Gartenthor, von da nach der Wiese, die jenseits der Straße im Sonnenglanze lag, und Richard und Editha sahen sich allein.

Letztere blickte dem davoneilenden Knaben nach und sagte lächelnd:

„Es muß doch ein großes Glück für Sie sein, dies Kind um sich zu haben. In seinen munteren Spielen werden Sie Ihre Einsamkeit vergessen und selbst mit dem Kind wieder zum Kinde werden."

„Sie haben Recht, gnädige Frau. Aber was die Einsamkeit anbetrifft, so empfinde ich die nicht schmerzlich. Freilich ist es auf die Dauer nicht Jedermanns Sache."

„Und können Sie das den Menschen verdenken? Soll nicht Jeder das Glück und die Befriedigung seines Herzens nach der Richtung suchen, die seiner Natur angemessen erscheint?"

„Gewiß, gnädige Frau, darüber läßt sich nichts sagen. Es ist ein ewiges Naturgesetz, daß sich der Mensch zum Menschen findet, daß die Lücke, die durch einen Menschen in unser Dasein gerissen, wieder durch einen andern ausgefüllt wird."

„Da möchte ich doch Ihren letzten Worten nicht so ohne Weiteres zustimmen," antworte Editha. „In vielen Fällen mögen Sie Recht haben, aber nicht in allen."

(Fortsetzung folgt.)